

# Die Verpflegung einer deutschen Division beim Angriff und Durchbruch durch die Maginotlinie

Autor(en): **Vogt, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **16 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516660>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tierung unterworfen wurden. Nettoüberschüsse der Kantinen gehören nicht in die H. K., sondern der Schweiz. Nationalspende abgeliefert. Bei den heutigen Verhältnissen wird die truppeneigene Kantine nur selten noch am Platze sein. Im Réduit stellt uns das Armee-Kdo. als Essräume geeignete Baracken zur Verfügung.

Ideal ist es, wenn der Schweiz. Verband Volksdienst (oder eine andere gemeinnützige Institution) als Treuhänder den Betrieb einer Kantine übernimmt. Dann wandelt sich oft die Kantine in eine eigentliche *Soldatenstube*. Unter Soldatenstube ist nicht irgend ein Lokal zu verstehen, welches (z. B. in Gaststätten) hauptsächlich dem Militär zur Verfügung steht. Der Zweck der Soldatenstube ist ein ausschliesslich gemeinnütziges. Sie soll Ersatz sein für die Familienstube des Wehrmannes zu Hause. Nicht umsonst nennen wir die Leiterin einer Soldatenstube „Soldaten-Mutter“. Die segensreiche Wirkung des Soldatenstuben-Werkes brauche ich hier nicht besonders zu erwähnen. Einen sehr instruktiven Einblick in die Abteilung „Soldaten-Wohl“ des Schweiz. Verbandes Volksdienst erhalten wir durch die kurzweilig geschriebene Broschüre „Im Dienste des Volkes“,\* von Dr. E. Kull, die ich jedem Fourier zur Lektüre warm empfehle. Die Soldatenstubenarbeit stand von Anfang an in der Hand von Schweizer Frauen. Sie haben in stiller, selbstloser Art an der innern Front gestanden. Vergessen wir das nie!

Vor Verlassen der Unterkunft ist es Pflicht des Fouriers oder seines Gehilfen, bei sämtlichen Esslokalen einen Rundgang zu unternehmen und Quittungen über die ordnungsgemässe Rückgabe ausstellen zu lassen.

\* Dr. E. Kull: „Im Dienste des Volkes“. Rückschau auf Entstehung, Organisation und Wirksamkeit des Schweiz. Verbandes Volksdienst, Soldatenwohl, 1914—1939. Verlag: Schweiz. Verband Volksdienst, Zürich 1, Theaterstr. 8.

## **Die Verpflegung einer deutschen Division beim Angriff und Durchbruch durch die Maginotlinie \***

von Hptm. G. Vogt

In der Zeitschrift „Die Heeresverwaltung“, Berlin, Mai 1941, schildert Oberzahlmeister Scholz unter dem Titel „Mit einem Divisionsverpflegungsamt beim Durchbruch durch die Maginotlinie südlich Saarbrücken“ in spannender und anschaulicher Weise die Verpflegung einer deutschen Division beim Entscheidungskampf im Westen.

Zur kurzen Erläuterung sind dem Bericht die folgenden Bemerkungen vorzuschicken:

„Oberzahlmeister“ entspricht im militärischen Rang dem Oberleutnant und in der Funktion zum Teil unserem Quartiermeister.

Das Divisionsverpflegungsamt der deutschen Division verfügt über Personal (Heeresbeamte), Kraftfahrzeuge sowie Lastkraftwagen und hat ähnliche Aufgaben zu erfüllen wie unsere Verpflegungsabteilung. Ihm sind die motorisierte

\* Wegen Platzmangel musste dieser Artikel leider immer wieder zurückgestellt werden. Er entbehrt aber auch heute noch nicht des Interesses.

Divisionsbäckerkompagnie und der motorisierte Schlächtereizug (Metzgerzug) unterstellt. Diese bringen Brot und Frischfleisch durch eigene Transportmittel zur Verpflegungsausgabestelle (Fassungsplatz) der Division.

Der Nachschub der Verpflegung für eine deutsche Division geschieht wie folgt: Die motorisierte Divisions-Nachschubkolonne übernimmt die Verpflegung vom Verpflegungslager der Armee und bringt sie auf die Verpflegungsausgabestelle (Fassungsplatz) der Division. Hier übernimmt der motorisierte Verpflegungstross II (Fassungstrain) der Truppe die Verpflegung und gibt sie bei nicht motorisierten Truppen an den pferdebespannten Verpflegungstross I (Fassungstrain) ab. Dieser führt die Verpflegung zu den Feldküchen.

In der Regel empfängt der motorisierte Verpflegungstross II die Verpflegung bataillons- oder abteilungsweise. Das spätere Umladen vom Verpflegungstross II (je Bat. ein Lastkraftwagen) auf den Verpflegungstross I (je Bat., bzw. Abteilung 4—5 bespannte Fahrzeuge) erfolgt unter gleichzeitiger Unterteilung der Verpflegungsmittel auf die Kompagnien, bzw. Batterien im allgemeinen durch den Verpflegungsoffizier des Bat., bzw. der Abteilung, der auch in Zusammenarbeit mit dem Zahlmeister des Bat. für den richtigen und vollzähligen Empfang der Verpflegung bei der Divisions-Verpflegungsausgabestelle und für die Disziplin der Fahrer und Begleitmannschaften seines Bat. verantwortlich ist.

In besonderer Lage, z. B. beim Vormarsch oder in Ruhestellung, kann bei guten Strassen der motorisierte Verpflegungstross II bis zu den Feldküchen der Truppen vorgeschoben werden. Verpflegungstross I (bespannt) folgt dann beladen seinem Truppenteil oder wird an geeignetem Ort bereitgestellt.

Die motorisierten Truppenteile verfügen über einen Lastkraftwagen. Dieser motorisierte Verpflegungstross fasst die Verpflegung für zwei Tage und empfängt auch nur jeden zweiten Tag bei der Divisions-Ausgabestelle. Diesem Vorteil gegenüber besteht der Nachteil, dass der motorisierte Verpflegungstross an demselben Tag, an dem er den zweiten mitgeführten Tagessatz an Verpflegung an die Truppe abgibt, neu bei der Divisions-Ausgabestelle empfangen und dort bereits an die Feldküche wieder abgeben muss.

Major G. C o r e c c o hat bereits in der August-Nummer 1939 unseres „Fourier“ (S. 184—187) Beachtenswertes über den Nachschub des deutschen Heeres festgelegt.

Naturgemäss sind die Nachschubkolonnen für Munition, Treibstoffe und Verpflegung der Panzerdivisionen vollständig motorisiert.

Oberzahlmeister Scholz schildert seine Kriegserfahrungen wie folgt:

„Als das Amt im Oktober 1939 vom Osten nach dem Westen verlegt wurde, ahnte wohl keiner seiner Angehörigen, vor welche Schwierigkeiten auf Grund der anders gelagerten Verhältnisse im Westen jeder einzelne gestellt werden würde. Im Polenfeldzug konnten wir die Theorie in die Praxis umsetzen. Der Verpflegungsnachschub wickelte sich bei den meisten Ämtern so ab, wie es auf Wandbildern und Modellen dargestellt war und uns vor dem Kriege bei Planspielen und Truppenübungen gelehrt wurde. Das Armeeverpfe-

gungslager war für das Amt die Versorgungsmaschine. Erst später machten sich die einzelnen Ämter selbständig und kauften im Lande auf, was das Polenland mit seiner mehr als kläglichen Nahrungsmittelindustrie dem Soldaten bieten konnte.

Eine ganz andere Lage fanden wir im Westen vor. Als sich unsere Division an der Saar für den Winterkrieg einrichtete, musste sich auch das Divisionsverpflegungsamt auf die Eigenarten der Winterkriegführung umstellen. In einem kleinen Ort wurden das „Lager“ und die Ausgabestelle eingerichtet. Bäckereikompanie und Schlächtereizug wurden voll eingesetzt. Sehr bald aber stellte sich heraus, dass wir uns von der Theorie trennen mussten. Um keine Panne in der Versorgung der Truppe zu erleben und den Geschmacksrichtungen der einzelnen Landsmannschaften einigermaßen gerecht zu werden, lösten wir uns in vielen Lebensmittelarten vom Nachschub und machten — man könnte beinahe sagen — ein kleines Ersatzverpflegungsmagazin auf. Es wurden Verträge mit grösseren Schlächtereien, Gemüse- und Südfruchtgrosshandlungen abgeschlossen. Der Speisezettel wurde dadurch abwechslungsreicher und auf diese Weise den Kameraden das Leben in den Bunkern und im Vorfeld des Westwalls freundlicher gestaltet. Frischgemüse und Frischwurst fehlten nie. Zitronen, Apfelsinen (Orangen), Blumenkohl, herrliche Äpfel und sämtliche Kohlsorten wurden aufgekauft. Im Gemüsekeller des Amtes duftete es wie in einem grossen Südfruchthaus. Im Frühjahr fuhren wir dann in die Pfalz und kauften die ersten jungen Gemüse, die uns dieser Landstrich in so reichem Masse anbot. Nicht viel anders sah es in den andern Lagerräumen aus. Durch Verträge mit den Wurstfirmen konnten wir Schinken und allerlei Wurstsorten ankaufen. Kasseler Pökelrippchen und sogar Eisbeine wurden zur Ausgabe gebracht. Zu Weihnachten wurden Teewürstchen in Cellophan mit Festaufschrift an die Truppe verabfolgt. Jede Woche bekam der Schlesier sein Linsengericht mit warmer Wurst oder Kasseler- bzw. Pökelrippchen mit Sauerkraut. An Vitaminen fehlte es nie. Im Frühjahr 1940 hatte das Amt einen Verpflegungsvorrat für vierzehn Tage lagern.

Als sich die Division in den ersten Junitagen im Festungsvorfeld der Maginotlinie zum Angriff bereitstellte, war auch für das Amt die Stunde des Aufbruchs gekommen. Ein Nachkommando blieb in dem alten Ort zurück und bewachte den Verpflegungsvorrat, der uns in den kommenden Tagen die grössten Dienste leistete und wie ein nie versiegender Quell erschien. Das Amt hatte sich somit einen eigenen Verpflegungsstützpunkt geschaffen und konnte längere Zeit auf den Nachschub durch das Armeeverpflegungslager verzichten. Als die Truppe zum Frontalangriff gegen die Maginotlinie ansetzte, war sie auf das beste versorgt. Vor allem fehlte das wertvolle Frischgemüse nicht. Jeder Mann ging in den Kampf mit einem Bündel Rettiche, einer Frischgurke und mehreren Zitronen. Die Truppe hat es stets dankbar empfunden, dass wir sie in den schweren Tagen des Kampfes gerade mit solchen Erfrischungen bedacht hatten. Bald rückte auch das Amt weiter. Wieder griffen wir auf das alte Lager zurück, das wir auffüllen konnten.

In Lothringen mussten wir die erste Ausgabestelle im Freien aufbauen. Zelte waren schnell aufgeschlagen. Es war wie ein Wunder: Die Verpflegung war zum rechten Zeitpunkt trotz Übergang über den Moderbach, Überschwemmungen und zerstörter Brücken zur Stelle. Dieses Ziel konnte aber nur erreicht werden, weil wir uns vom Schema gelöst und die Initiative selbst in die Hand genommen hatten.

Jetzt waren wir ganz auf uns selbst angewiesen. Durch sofortige Beschlagnahme sämtlicher noch vorhandenen Verpflegungslager und Durchsichtung der Eisenbahnzüge konnte die Verpflegung der Truppe sichergestellt werden. Artilleriebeschuss verzögerte die Ausgabe, konnte sie aber keineswegs verhindern. Für die Angehörigen des Amtes begann die arbeitsreichste Zeit des ganzen Feldzuges. Das Lager, welches in einem ehemaligen Proviantamt der französischen Armee eingerichtet wurde, erforderte die letzte Kraft jedes Mannes. Durch die schnelle Beschlagnahme wichtiger Lebens- und Genussmittel wurden Plünderungen durch die Zivilbevölkerung verhindert und eine gerechte Verteilung an die Truppe gewährleistet. Durch die Erfassung aller Verpflegungsbestände in der Stadt konnten die Fahrzeuge des Amtes für wichtige Fahrten in die Heimat frei gemacht werden. Frischwurst und Frischgemüse standen hoch im Kurs. Die Verbindung zur Heimat riss nicht ab. Da der Schlächtereizug die erforderlichen Mengen an Frischwurst und Frischfleisch nicht liefern konnte, mussten in der Heimat Frischwurst und Räucherware von den früheren Vertragslieferanten gekauft werden. Eine Meisterleistung der Kraftfahrer, die Tag für Tag unterwegs waren. In dieser Zeit war das Amt völlig auf sich gestellt.

Am 24. Juni 1940 wurden wir verlegt. Die Entfernung zur Heimat war noch grösser geworden. Durch das selbstgeschaffene Stützpunktsystem trat auch hier keine Panne in der Versorgung der Truppe ein. Frischwurst- und Gemüsenachschub klappten, und es mutet wie ein Märchen an, wenn man sich daran erinnert, dass die Truppe in dieser Zeit mit den ersten italienischen Pfirsichen und Tomaten und mit Weisskohl versorgt worden ist.

Beachtenswert ist noch, dass während des ganzen Polenfeldzugs und beim Durchbruch durch die Maginotlinie der Verpflegungstross II (Fassungstrain) der Division nie geschlossen geführt worden ist. Der Divisionsintendant (der Fachbearbeiter für Verpflegung im Divisionsstab, entspricht unserem Divisionskriegskommissär) hatte klar erkannt, dass sich eine geschlossene Führung des Trosses (Train) als unzweckmässig für die fechtende Truppe auswirken musste. Auch hatte sich eine Massierung von vielen Fahrzeugen auf einem engbegrenzten Raum aus militärischen Gründen als unzweckmässig erwiesen.

Dem Feldverpflegungsbeamten war es jedenfalls gelungen, der Theorie, d. h. dem Schema, Leben einzuhauchen. Nur so konnten diese Leistungen erzielt werden. Die klare Linie wurde uns vor dem Krieg gewiesen. An uns Beamten lag es, dieser Linie Gestalt zu geben.“

Bemerkenswert ist unter anderem, neben dem grossen Umfang der Beschlagnahme und der Requisition („Leben aus dem Lande“) in Frankreich, die starke Berücksichtigung von frischen Früchten und Grüngemüse bei der Verpflegung der Truppe.

## **Ein Fassungs-Uof. zum Problem „Wagenwache“**

von Kpl. Alfr. Müller, Brugg

Im Kriege geht es darum, dass die kämpfende Mannschaft in schweren und schwersten Verhältnissen nicht nur mit Kampfmitteln, sondern auch mit den entsprechenden Nahrungsmitteln versorgt wird.

Der kommandierte Fassungs-Uof ist mit den ihm zur Verfügung stehenden Transportmitteln und Mannschaften (Fassungstrain) grösstenteils für den Rück- und Nachschub verantwortlich.

Die daher zum Fassungstrain gehörenden Wagenwachen sind somit eine Vertrauensmannschaft, die sich ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe voll bewusst sein muss. Eine kommandierte Wagenwache ist nicht nur Soldat, sondern auch Vertrauensmann seiner Einheit.

Der übliche Rück- und Nachschub in normalen Verhältnissen ist bestimmt ohne besondere Schwierigkeiten verbunden, anders jedoch zeigt sich diese Aufgabe in den Manövern, besonders aber im Gebirgsdienst.

Eine gut organisierte Wagenwache hat nicht nur die Pflicht ihren Fourgon zu bewachen, sondern ist auch eine Stütze des Fassungs-Uof. So wie der Fassungs-Uof. in dringenden Fällen selbst disponieren muss (Bestellungsabgabe), so hat auch die Wagenwache im Interesse ihrer Einheit selbst dafür besorgt zu sein, dass der Rückschub der Packmaterialien prompt erfolgt. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass eine vorbildliche Wagenwache das jeweils vorkommende Manko an Packmaterialien auf ein Minimum reduzieren konnte, was in der heutigen Zeit sicher keine unbedeutende Rolle spielt, abgesehen davon, dass auch die H. K. entsprechend weniger belastet wird.

Man macht aber immer wieder die Erfahrung, dass Kommandanten glauben, Soldaten als Wagenwachen abzugeben, die gewöhnlich nicht der Stolz und die Zierde ihrer Einheit sind. Wie sich erwähnte Kommandierung aber im Ernstfalle, wo nicht nur die gesunde Moral und der Verteidigungswille, sondern auch eine gewisse Portion Intelligenz des Soldaten in Frage kommt, auswirken wird, bleibe dahingestellt.

Wagenwachen sollten ganz speziell geschultes Personal sein, das für ihre bevorstehende Aufgabe voll und ganz verantwortlich gemacht werden kann.

## **Deutsche Truppenverpflegung auf Bahntransporten**

von Oblt. Qm. Wild

Die Truppenverpflegung auf Bahntransporten stellt in Deutschland — angesichts der weit auseinanderliegenden Einsatzgebiete der Armeen — Probleme besonderer Art. Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen: